

hervorgetreten ist, ist Vogeler in erster Linie Märchenmaler, und die Landschaft kommt für ihn hauptsächlich als Schauplatz und Hintergrund der von seiner Phantasie erfundenen Szenen in Betracht. Aber gerade in seinem Exlibriswerk spielt das reine Landschaftsbild eine ziemlich große Rolle. Zu seinen gelungensten Schöpfungen dieser Art gehören das Exlibris M. Herwig mit einer weiten, von einem Fluß durchzogenen Heidelandschaft und das Exlibris Schotteck, auf dem das Spiel der durch das dichte Laubwerk eines Baumes hindurchrieselnden Sonnenstrahlen schön wiedergegeben ist. Das letztgenannte Blatt weist gegenüber dem ersteren einen formalen Vorzug auf, den alle späteren Exlibris Vogeler's vor den früheren voraus haben. Während er nämlich anfangs gern die zu Gebote stehende Fläche durch gerade Linien in mehrere Abschnitte trennte und diese mit Darstellungen anfüllte, die zwar fast immer hübsch und stimmungsvoll waren, aber untereinander gar keinen inneren oder äußeren Zusammenhang hatten, beschränkt er sich jetzt entweder auf eine einzige einheitliche Darstellung oder faßt die mehreren Motive

durch Hervorhebung eines von ihnen als Hauptsache, durch Unterordnung der übrigen und Umziehung des Ganzen mit einem Rahmen frisch und geschmackvoll stilisierter Blumen zu einer dekorativen Einheit zusammen. Zu Vogeler's neuesten Schöpfungen gehört das hier abgebildete Exlibris Heymel, das in mancher Beziehung an das Exlibris Rilke erinnert und, ebenso wie dies in dem Exlibriswerk Orliks, unter den Vogeler'schen Eigenerzeichen eine Sonderstellung einnimmt (Abb. 81). Denn die an Böcklin gemahnende Erhabenheit und Größe des Eindrucks, die hier erstrebt und erreicht ist, bildet im allgemeinen nicht Vogeler's Ziel. Er liebt nicht die starken Accente, er zieht die leise Nuance dem vollen Tone vor. Das Exlibris des Baron Knoop ist für seine Weise besonders charakteristisch: Im Vordergrund ein Tisch, auf dem eine Geige liegt, dahinter ein Gartenweg, der zu einem in Empireformen gehaltenen Portale führt. Alles das ist nur leise angedeutet, gleichsam hingehaucht; man hat die Empfindung, ein leichter Wind habe die Saiten des Instruments leise bewegt und ein feiner zarter Ton klinge in der Landschaft wieder. Die steifen, ernstesten Formen des Empire kehren in dem Exlibris Schröder (Abb. 82) wieder, und noch vernehmlicher als aus dem Exlibris Knoop klingt aus ihm ein Ton weltflüchtiger Stimmung, gedämpfter Schwermut, früher Entsagung heraus. Viele Blätter Vogeler's und gerade seine eigenartigsten, schönsten wirken wie ein Gedicht aus Stefan Georges früherer Periode, und unwillkürlich kommen mir bei Betrachtung des Exlibris Schröder (Abb. 82) mit seinem Rosenstrauß in der einer Graburne gleichenden Vase die ergreifenden Verse aus dem „Jahr der Seele“ in den Sinn:

„Vergiß es nicht!

Du mußt deine muntere Jugend töten.  
Auf ihrem Grab allein,  
Wenn viele Thränen es begießen, sprießen  
Unter dem einzig wunderbaren Grün  
Die einzigen schönen Rosen.“

Vogeler hat in chronologischer Reihenfolge folgende Exlibris gefertigt:

1. J. C. Pflüger; 2. Hans Müller-Branel; 3. C. von Rose; 4. Heinrich Vogeler; 5. Ed. Vogeler; 6. Margarethe Herwig; 7. Jul. A. Gröber; 8. Marie Hackfeld; 9. Adele Wolde; 10. J. Baron Knoop;



Abb. 94. Exlibris des Präsidenten Génault.  
Von François Voucher.